

## Angriff auf den Feierabend

**Die Ladenöffnungszeiten sollen schweizweit vereinheitlicht werden und in Basel-Stadt fordert ein SVP-Grossrat sogar eine Verlängerung. Die Unia wird beide Vorhaben entschieden bekämpfen.**

In diesem Jahr erfolgt der Grossanriff auf die Ladenöffnungszeiten. Konkret: Es geht wieder einmal um die Verlängerung der Öffnungszeiten unter der Woche und am Samstag im Kanton Basel-Stadt. Der SVP-Grossrat Joël Thüring fordert, dass die Bevölkerung unter der Woche bis um 22 Uhr dem Konsum frönen kann. Am Samstag sollen die Geschäfte erst um 20 Uhr die Türen schliessen.

Das Anliegen ist nicht neu. Bereits 2012 versuchten Mitglieder des Grossen Rates gegen den Widerstand von SP und Grünen die Ladenöffnungszeiten zu lockern. Damals wurde verlangt, dass man am Samstag jeweils bis um 20 Uhr einkaufen kann. Zusätzlich sollten «in besonderen Fällen» vier Sonntagsverkäufe ermöglicht werden.

Die Pläne der PolitikerInnen sind allerdings grandios gescheitert. Die Bevölkerung lehnte die Forderung an der Urne mit knapp 60 Prozent Nein-Stimmen deutlich ab. Es erging dem Vorschlag wie allen bisherigen Bestrebungen, den Detailhandelsangestellten mehr Arbeit in Randzeiten aufzubürden.

Die Zwängerei der PolitikerInnen kennt allerdings keine Grenzen. Das Bedürfnis der Bevölkerung nach längeren Öffnungszeiten ist klein, was allerdings gerne ignoriert wird. Dieses mal wird damit argumentiert, dass die Verlängerung notwendig sei, weil die Kunden ansonsten nach Deutschland ausweichen würden. «Um den Einkaufstourismus einzudämmen, sind viele verschiedene Massnahmen notwendig», begründet Joël Thüring seinen Vorstoss, den er als «moderate Lockerung» bezeichnet. «Damit erhält der Detailhandel entsprechenden Spielraum um sich in Konkurrenz mit Basel-Land und vor allem den deutschen Gemeinden besser positionieren zu können.»

An der Situation im Detailhandel hat sich nichts grundsätzliches verändert. Die Argumentation wirkt abstrus. Die Frankenstärke ist wohl für viele ein stärkeres Argument, in Deutschland einkaufen zu gehen, als die Öffnungszeiten. Aber vielleicht hofft Thüring darauf, dass die Bevölkerung dieses Mal Ja stimmt, damit das Thema endlich vom Tisch ist und sich nicht bereits in wenigen Jahren wieder damit auseinandersetzen muss.

Der Nutzen längerer Ladenöffnungszeiten für die Detaillisten ist umstritten. Dass sich damit mehr verdienen lässt, ist keineswegs garantiert. «Dass die Leute mehr Geld für Einkäufe ausgeben, weil sie auch spätabends noch einkaufen können, erscheint mir unwahrscheinlich», sagt Roman Künzler, Teamleiter Tertiär bei der Unia Nordwestschweiz. «Wieso auch sollte man statt einem Brot gleich zwei Brote kaufen, nur weil man später am Abend im Laden ist?»

Dass bei der Verlängerung der Öffnungszeiten auch spätabends die Kassen der Detaillisten besetzt sein müssen, ist dagegen unbestritten. Doch bedeutet das, dass mehr Personal eingestellt wird? Erfahrungen in verschiedenen Kantonen mit längeren Ladenöffnungszeiten zeigen vielmehr, dass der Personalbestand in etwa gleich blieb und nur die Verfügbarkeit und die Produktivität der ArbeiterInnen stark zunahm. «Längere Ladenöffnungszeiten bedeuten betriebswirtschaftlich mehr Kosten», erklärt Künzler. «Ein offener Laden kostet immer etwas. Das heisst, neben der höheren Ausbeutungsrate des Personals wird zudem noch weniger Budget für Lohnentwicklungen und dringend notwendige bessere Arbeitsbedingungen zur Verfügung stehen.»

Die Chancen, dass die Bevölkerung der Verlängerung der Ladenöffnungszeiten im Kanton Basel-Stadt zustimmt, ist angesichts der früheren Abstimmungsergebnisse unwahrscheinlich. Doch es droht auch Ungemach auf nationaler Ebene.

### Einkaufstourismus als Scheinargument

Der Tessiner CVP-Ständerat Filippo Lombardi will, dass die Kantone



Die Unia bekämpft die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten für die Detaillisten wie Coop oder Migros, die Grossstadtrat Joël Thüring in Basel durchsetzen will.

nicht länger selbst über ihre Ladenöffnungszeiten entscheiden können. Stattdessen fordert er eine nationale Regelung, welche die Ladenöffnungszeiten in der ganzen Schweiz vereinheitlicht.

Die Regelung, die Lombardi vorgeschlägt, ist allerdings bei weitem nicht nur eine Vereinheitlichung, sondern schreibt zahlreichen Kantonen eine Verlängerung der Öffnungszeiten vor. Gemäss Lombardi sollen lediglich minimale Ladenöffnungszeiten vorgegeben werden, welche in der ganzen Schweiz gelten sollen. Beschränkungen beim Abend- oder Nachtverkauf sind dagegen nicht vorgesehen.

Die Richtung, in welche der Vorstoss von Lombardi zielt, ist eindeutig: Es geht um eine möglichst starke Ausdehnung. Auch er führt wie Joël Thüring den Einkaufstou-

rismus ins Feld, der mit einer Verlängerung der Öffnungszeiten bekämpft werden könne. SP-Politikerin Susanne Leutenegger-Oberholzer widersprach schon bei der Debatte vor drei Jahren im Nationalrat deutlich.

«Wie erklären Sie sich, dass wir in Basel-Landschaft während der Woche liberalisierte Öffnungszeiten haben, und zwar vollständig liberalisierte, im benachbarten Deutschland – zum Beispiel in Lörrach, Weil usw. – aber nicht, und dass der Einkaufstourismus blüht? Wie können Sie sich das erklären?», meinte sie an die Adresse von Bundesrat Johann Schneider-Ammann, der die Verlängerung befürwortet. «Meine Schlussfolgerung ist: Diese Argumentation ist schlichtweg falsch.»

Kurzfristig würde sich mit dem Vorschlag von Filippo Lombardi in

den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Land und Aargau nichts ändern. In Solothurn dagegen wären die Öffnungszeiten nicht mehr legal und müssten verlängert werden.

Doch auch für die drei anderen Kantone würde der Handlungsspielraum langfristig deutlich eingeschränkt. Basel-Stadt, dessen Bevölkerung sich mehrfach gegen eine Ausdehnung der Einkaufsmöglichkeiten ausgesprochen hat, würde jegliche Selbstbestimmung verlieren. Knapp die Hälfte der Kantone haben die Ladenöffnungszeiten bereits vollständig liberalisiert.

Noch ist das nationale Gesetz nicht Tatsache. Und die Unia wird sich dafür einsetzen, dass es gar nicht erst dazu kommt. «Wir werden die Ausdehnung mit allen Mitteln bekämpfen», sagt Roman Künzler.

## Ladenöffnungszeiten

|                   | Mo-Fr          | Sa                 |
|-------------------|----------------|--------------------|
| BS                | 6.00 bis 20.00 | 6.00 bis 18.00 Uhr |
| BL                | liberalisiert  | liberalisiert      |
| AG                | liberalisiert  | liberalisiert      |
| SO                | 5.00 bis 18.30 | 5.00 bis 18.00     |
| Vorstoss Lombardi | 6.00 bis 20.00 | 6.00 bis 18.00     |
| Vorstoss Thüring  | 6.00 bis 22.00 | 6.00 bis 20.00     |

**Termine bis Mitte Juni:**

**Aus den Branchen**

**Generalversammlung Coop-Gruppe**

**Mittwoch, 27. April ab 20:15 Uhr**  
 Gewerkschaftshaus Basel  
 (3.Stock), Rebgasse 1,  
 4058 Basel

**Generalversammlung Gruppe Ausbau und Technik**

**Donnerstag, 28. April 2016, 19:00 Uhr**  
 Gewerkschaftshaus Rebgasse 1,  
 4005 Basel

**Generalversammlung Taxigruppe**

**Mittwoch, 4. Mai, ab 19:00 Uhr**  
 Ort wird noch bekannt gegeben

**Nationale Coop-Konferenz in Bern**

**Mittwoch, 18. Mai, ganzer Tag**  
 Die Konferenz ist offen für alle  
 Coop-Mitglieder, Anmeldung nötig

**IG Migration**

**Donnerstag, 21. April**  
**offene Sitzung IG Migration**  
 Gewerkschaftshaus, ab 18:30

**Freitag, 29. April**  
**Generalversammlung der MigrantInnen in der Unia**

Gewerkschaftshaus Basel  
 (3.Stock), Rebgasse 1,  
 4058 Basel  
 Schwerpunktthema der dies-  
 jährigen Sitzung wird die AHV+  
 Initiative und ihre Auswirkungen  
 auf die MigrantInnen in der  
 Schweiz.

**Donnerstag, 9. Juni**  
**offene Sitzung IG Migration**  
 Gewerkschaftshaus, ab 18:30

**IG Jugend:**

**Dienstag, 10. Mai**  
**Sitzung IG Jugend zum Thema Grundeinkommen**  
 Gewerkschaftshaus ab 19:00Uhr

**Dienstag, 07. Juni**  
**offene Sitzung IG Jugend**  
 Gewerkschaftshaus ab 18:30Uhr

**IG Frauen**

**Mittwoch, 27. April**  
**offene Sitzung IG Frauen**  
 Gewerkschaftshaus, ab 18:30

**Mittwoch, 25. Mai**  
**offene Sitzung IG Frauen**  
 Gewerkschaftshaus, ab 18:30

**Dienstag, 14. Juni**  
**Diskussion und Grill zu 25 Jahren Gleichstellungsgesetz**  
 St. Johannspark, ab 18:30

**IG RentnerInnen**

**IG RentnerInnen und Rentner Basel-Land/Fricktal**

**Mittwoch, 11.05.2016**  
**Wanderung Allschwil – Benken**  
 Liestal ab 13.11 Uhr, S3 ab  
 Pratteln Tram  
 Kontakt :  
 Hermann Gauhl 061 821 15 57

**Mittwoch, 8.06.2016**  
**Wanderung Bubendorf – Wildenstein – Lampenberg**  
 Liestal ab 13.05 Uhr, Bus 70  
 Kontakt :  
 Walter Weitnauer 061 921 42 57

**IG RentnerInnen Basel**

**Donnerstag, 12.05.2016**  
**Olsberg-Kaiseraugst**  
 Bahnhof SBB um 12.40 Uhr,  
 (Zug S1) 12.50 Uhr  
 Kontakt:  
 Y. Frey Tel. 061 681 87 61

**Donnerstag, 16.06.2016**  
**Riehen Rundwanderung**  
 Riehendorf, Haltestelle Bus 32  
 um 13.10 Uhr, (Bus) 13.18 Uhr  
 Kontakt:  
 Y. Frey Tel. 061 681 87 61

**ALK**

**Infoveranstaltung zur Arbeitslosenversicherung**  
**Mittwoch, 04.05.2016, 10 Uhr**  
**Mittwoch, 08.06.2016, 10 Uhr**

**Rechtsberatung in Liestal:**

Jeden zweiten Montag-Nachmittag von 14.30 bis 18.00 Uhr  
 (18.04.2016, 30.05.2016,  
 13.06.2016, 27.06.2016,  
 11.07.2016).

**Unia ALK, Rebgasse 1, 1. Stock, 4005 Basel**

- Was sind die Aufgaben der Arbeitslosenkasse?
- Was sind die Aufgaben der anderen Amtsstellen?
- Wieviel Geld erhalten die Versicherten und wie lange?
- Welche Dokumente werden für die Anspruchsabklärung benötigt?
- Bei Arbeitslosigkeit stellen sich viele Fragen.
- Wir helfen Ihnen den Überblick zu wahren.
- Wir beantworten Ihnen Ihre Fragen rund um die Arbeitslosenentschädigung.

**Wir trauern**

**Capan Sait,**  
 Grenzach-Wyhlen, 1988  
**Emmenegger Hans,**  
 Riehen, 1938  
**Güntert Bruno,**  
 Mumpf, 1957  
**Lichtblau Stephan,**  
 Allschwil, 1970

**Rudin-Moser Paul,**  
 Waldenburg, 1947  
**Schmid Werner,**  
 Augst, 1958  
**Schindelholz Franz,**  
 Lourtier, 1930  
**Weiss Astrid,**  
 Rheinfelden, 1984

**Bist du umgezogen?  
 Hast du einen neuen Arbeitgeber?**

Schick uns bitte eine Meldung an:  
 Unia Nordwestschweiz, Postfach, 4005 Basel

**Hai cambiato casa o datore di lavoro?**

Comunicaci i nuovi dati a:  
 Unia Nordwestschweiz, Postfach, 4005 Basel

# Starker Widerstand gegen Uber

**Der Dumping-Fahrdienst Uber breitet sich in zahlreichen Städten in der Schweiz aus. Die Basler TaxifahrerInnen und Taxifahrer haben zusammen mit mehr als 800 BerufskollegInnen aus Genf, Zürich und Lausanne für ein Verbot von Uber demonstriert.**



Am 29. Februar besammelten sich rund 600 Taxis beim Stade de Suisse in Bern, um ihren Unmut kund zu tun.



Das Logo hat Uber unterdessen geändert, die Geschäftspraxis – gegen welche die TaxifahrerInnen protestieren – ist jedoch dieselbe geblieben.



Die TaxifahrerInnen überreichten an ihrer Demonstration in Bern einen offenen Brief an den Bundesrat, in dem sie ein Verbot von Uber in der Schweiz verlangen.

## Basel-Stadt: Basel, Sonntag, 1. Mai

### Programm:

|           |   |
|-----------|---|
| ab 10 Uhr | Besammlung auf dem Messeplatz                                   |
| 10.30 Uhr | Umzug via Rheinbrücke, Freie Strasse zum Barfüsserplatz         |
| 11 Uhr    | Kundgebung auf dem Barfüsserplatz                               |
| ab 12 Uhr | Festbetrieb auf dem Barfüsserplatz mit Multikulti-Darbietungen: |
| 13.00 Uhr | «Mevsim» (anatolischer Rock)                                    |
| 14.00 Uhr | «Carmelo» und «Soniquete» (Flamenco)                            |
| 15.00 Uhr | «ZISA»  |
| 16.30 Uhr | «Les Reines prochaines»   |

### Reden und Moderation:

Toya Krummenacher (Präsidentin BGB), Beat Jans (Nationalrat SP, Basel-Stadt), Dore Heim (geschäftsführende Sekretärin SGB) und Ursina Greuel (Schauspielerin und Regisseurin in der Rolle der Dr. Dora Grob-Schmidt, Pionierin für Frauenrechte, zum Thema: «Welche Rechte fordern wir heute?»).

## Baselland: Liestal, Sonntag, 1. Mai

### Programm:

|              |  |
|--------------|--|
| ab 13.30 Uhr | Besammlung im Ziegelhofgebäude. Umzugsroute: Bahnhof, Poststrasse, Rathausstrasse, Zeughausplatz, Rumpel, Ziegelhofanlage. Festwirtschaft mit Musik. |
|--------------|--|

### Reden und Moderation:

Daniel Lampart (Chefökonom SGB), Andreas Giger-Schmid (Präsident GBBL), Florence Brenzikofer (Präsident Grüne BL) und Adil Koller (Co-Präsident SP BL).

## Aargau: Rheinfelden, Sonntag, 1. Mai

### Programm:

|               |  |
|---------------|--|
| ab 11.30 Uhr  | Besammlung im Clublokal Colonia Libera, Im Rumpel.   |
| 13 Uhr        | Demo-Marsch zum Rathausplatz in Rheinfelden (D).<br>Treffen der deutschen KollegInnen mit Apéro. |
| bis 20.00 Uhr | Festbetrieb im Rumpel. Enzos Spaghetti und Unterhaltung mit Donato.                              |

### Reden und Moderation:

Brigitte Rüedin (Vizeammann Stadt Rheinfelden), Elisabeth Burgener und Peter Koller (Grossräte SP), Doris Bianchi (stv. Sekretariatsleiterin SGB, Bern), Claudia Rohrer (Grossratskandidatin, Präsidentin SP Rheinfelden) und Lelia Hunziker (Geschäftsführerin Integration Aargau und Einwohnerratspräsidentin, Aarau).

## Solothurn: Balsthal, Samstag, 30. April

### Programm:

|              |  |
|--------------|--|
| ab 14.30 Uhr | Besammlung hinter dem Bürgerhaus. Festbetrieb mit Darbietung der Tanzgruppe «Fancy». |
|--------------|--|

### Reden und Moderation:

Esther Maurer (Direktorin Solidar Suisse).



# 4 Gründe, warum man Uber nicht nutzen sollte

«Uber ist der cleverste Weg, um von A nach B zu gelangen» – so wirbt der amerikanische Fahrdienst Uber für sein Angebot. Doch hinter dem innovativen und trendigen Image verstecken sich knallharte Geschäftsinteressen und der Wille, lokal gewachsene Transportstrukturen zu zerstören und an sich zu reißen. Nicht zuletzt darum hat der Uber-Gründer gesagt: «Der Gegner ist ein Arschloch namens Taxi.»

## Wir liefern 4 Gründe, warum man Uber nicht nutzen sollte:

### 1. Uber betreibt Lohndumping

Die Firma Uber wirbt aktiv Fahrerinnen und Fahrer für UberPop an. Gleichzeitig sorgt sie auch für die Bereitstellung der anfallenden Arbeit. Sie bestimmt die Preise und den Transportweg und bezahlt den FahrerInnen den Lohn. Arbeitsrechtlich ist Uber damit Arbeitgeber seiner Fahrer und müsste damit die gesetzlich vorgeschriebenen Sozialabgaben (AHV, IV etc.) bezahlen, was Uber heute nicht macht. Uber-Chauffeure sind deshalb Scheinselbstständige ohne jeglichen sozialen Schutz.

### 2. Uber fahren ist nicht sicher

Mit UberPop ist ein Fahrdienst auf den Strassen von Basel unterwegs, der für die KonsumentInnen ein erhebliches Risiko darstellt. Die ChauffeurInnen dieser Autos verfügen über keinerlei spezifische Bewilligung zur gewerbmässigen Beförderung von Personen. Für die Polizei und die Behörden stellt UberPop zudem einen erheblichen Kontrollaufwand dar. Aktuell sind in Basel-Stadt zehn gerichtliche Verfahren bezüglich Verstössen in Zusammenhang mit UberPop hängig. Dabei ist klar, dass dies nur einen kleinen Anteil der tatsächlichen Verstösse darstellen kann und die Dunkelziffer bedeutend höher ist.

### 3. Uber bezahlt keine Steuern

Auf keiner Uber-Abrechnung wird die Mehrwertsteuer ausgewiesen. Konkret bedeutet dies: Der Milliarden-Konzern aus den USA bezahlt KEINE Steuern und kassiert einfach ab. Zusätzlich deklariert UberPop keine Einkommen seiner FahrerInnen bei den Steuerbehörden. Es besteht daher zusätzlich ein starker Verdacht auf Schwarzarbeit, da die FahrerInnen ihr Einkommen selbstständig deklarieren müssten, jedoch von der SUVA nicht als Selbstständige anerkannt werden.

### 4. Uber missachtet Schweizer Gesetze

Das Personenbeförderungsgesetz gilt für den gewerbmässigen Personentransport zum Schutz der Allgemeinheit. Als gewerbmässig gilt die Personenbeförderung, wenn in 16 Tagen mehr als zweimal gefahren und zusätzlich ein Gewinn erzielt wird. Sind diese Bedingungen erfüllt, wird eine eidgenössische Zulassung und ein Fahrtenschreiber verlangt. Zusätzlich sind die Vorschriften bezüglich der Arbeits- und Ruhezeitverordnung einzuhalten. Diese Bedingungen hält Uber systematisch nicht ein. Im Gegenteil: UberPop spornt seine Fahrer (über die App) an, möglichst viele Fahrten anzunehmen und dadurch das Gesetz für gewerbmässigen Personentransport zu brechen, welches ein Gesetz zum Schutze der öffentlichen Sicherheit ist.

# «Vielleicht hätte ein Frauenstreik heute noch mehr Wirkung»

**Beatrice Alder hat als Gewerkschafterin für die Rechte der Frauen gekämpft. 50 Jahre, nachdem in Basel-Stadt das Frauenstimmrecht eingeführt wurde und 25 Jahre nach dem Frauenstreik gibt es in Sachen Gleichberechtigung noch immer einiges zu tun.**

**Basel war der erste Deutschschweizer Kanton, welcher das Frauenstimmrecht einführt – sogar fünf Jahre vor der Einführung auf nationaler Ebene. Wieso genau war Basel so früh dran?**

Das ist in meinen Augen eine soziokulturelle Frage. Basel ist seit Langem fortschrittlicher und linker als andere Kantone. Das könnte mit unserer geografischen Grenzlage zu tun haben. Das nahe Ausland prägt uns. Zudem existiert bei uns die Liberale Partei und nicht nur die FDP. Das sage ich als jemand, der sein Leben lang auf der anderen Seite politisiert hat. Aber ein gewisses liberales Denken und eine Offenheit sind spürbar.

terschriftsbogen in die Hand gedrückt, was er sehr daneben fand.

**Was bedeutete es für dich, dein Stimm- und Wahlrecht wahrnehmen zu können?**

Es war ein tolles Erlebnis und Gefühl, ins Rathaus abstimmen gehen zu können. Aber eigentlich auch eine Selbstverständlichkeit, die endlich Realität wurde.

**Wie hast du die Haltung der Männer gegenüber dem Frauenstimmrecht wahrgenommen? Gab es da grossen Widerstand in deinem persönlichen Umfeld?**

In meinem direkten Umfeld wurde das gar nicht so gross diskutiert denn, was ich als richtig und wichtig empfunden habe, das stand für mich nicht zur Diskussion. Das haben wohl auch die Männer in meinem Umfeld gemerkt. Es gab allerdings schon Momente, wo ich mich wunderte. Zum Beispiel nach meiner ersten Grossratswahl im Jahr 1976. als mich am Morgen nach den Wahlen ein gestandener Gewerkschafter empört anrief, weil

aber gut akzeptiert und später sogar Zentralpräsidentin des VHTL, obwohl ich Arbeitgeberin war. Für mich waren Demonstrationen und der Gang auf die Strasse etwas sehr normales, das war sicher nicht typisch für meine Generation. Es gab auch viele Frauen, die sich gar nicht engagieren wollten. Das konnte ich nicht verstehen. Ein einschneidendes Erlebnis hatte ich, als ich mich für Tagesschulen engagiert habe. Viele Frauen waren gegen dieses Begehren, wohl weil sie um ihre Aufgabe als Mutter fürchteten.

**Richtig viele Frauen gingen im Jahr 1990 auf die Strasse. Was war deine Motivation, am nationalen Frauenstreik teilzunehmen?**

Der Streik war vor allem ein Zeichen, dass es vorwärts gehen soll. Mit der Lohngleichheit, aber auch damit, dass wir Frauen als «normal integriert» gelten sollten und nicht als Spezialfälle mit weniger Rechten als Männer. Ich war damals Mitbesitzerin der Buchhandlung Narrenschiff im Schmiedenhof. Wir sassen zu zweit draussen auf der Treppe bei offenem Laden, haben aber nicht bedient, sondern im Innenhof eine Fahne hingelegt.

**Im Grossen Rat sind heute gerademal 35 der 100 Parlamentssitze mit Frauen besetzt. Der Frauenanteil sinkt auf das Niveau der 1990er Jahre zurück. Wie beurteilst du die heutige Gleichstellungspolitik?**

Ich bin gar nicht zufrieden. Um endlich vorwärts zu machen, braucht es einen aktiven Kampf und viel Druck. Es braucht noch ein paar Generationen, bis alle Männer die Gleichstellung verinnerlicht haben. Dabei sollte doch klar sein: Ein Mensch ist ein Mensch ist ein Mensch.

Im Grossen Rat hatten wir einmal diskutiert, ob Frauen nach der Heirat ihr Bürgerrecht behalten können. Um dieses doch eher unwichtige Privileg haben die Männer im Rat verbissen gekämpft. Das zeigt: Es braucht immer viel Druck.

**Heisst das, es braucht noch einen Streik?**

Ja, es ist gut möglich, dass es den braucht. Vielleicht hätte er heute sogar noch mehr Wirkung, weil ihn mehr Frauen mittragen würden. Es braucht oft eine konkrete Benachteiligung, bis sich die Menschen wehren.

Was ich zum Thema Lohngleichheit noch sagen will: Ich glaube, dass die Tatsache, dass man in der Schweiz eigentlich nicht über seine Lohn spricht – früher war das oft explizit verboten – auch viel mit den Zuständen damals und heute zu tun hat. Wenn man nicht über den Lohn spricht, erfährt man auch nicht, wie viel weniger man verdient.

**Wenn du die heutigen Herausforderungen für Frauen, die sich politisch oder gewerkschaftlich engagieren wollen, mit den damaligen vergleichst, was fällt dir auf? Gibt**

**es auch Dinge, die sich aus deiner Sicht verschlechtert haben?**

Dank der Kinderbetreuung ist vieles einfacher geworden. Früher waren Frauen nicht nur gefordert, sondern oft überfordert. Bezüglich Verschlechterungen fällt mir jetzt wirklich nichts ein, es ist wohl auch eine Generationenfrage. Meine Tochter hat sich kürzlich genervt, dass wir Alten noch so rabiat und rückwärts gewandt seien. Sie hat gewisse Einschränkungen einfach nicht erlebt. Auch unser Verein Frauenrecht beider Basel, bei dem ich mal Co-Präsidentin war, hat Mühe, junge Mitglieder zu finden. Das politische Bewusstsein kommt vielfach erst dann, wenn die Einschränkungen erlebt werden. Früher konntest du bei vielen Sachen nichts machen, du warst einfach «nur ein Mädchen». Ich gebe dir ein Beispiel: Nachdem ich 1988 bekannt gab, dass ich für die Regierung kandidieren wollte, bat mich meine Mutter ziemlich händeringend, das zu lassen. Eine Frau in einer solchen Öffentlich-

keit, das war zu viel für sie und passte überhaupt nicht in ihr Bild.

**Die Gewerkschaften allgemein aber auch die Unia im speziellen werden weiblicher. Was braucht es aus deiner Sicht, um eine angemessene Vertretung auch in unseren Gremien und Strukturen sicherzustellen?**

Sicherstellen kannst du die Vertretung eigentlich nur mit einer Quote. Für diese bin ich, wenn es absolut nötig ist, wie zum Beispiel in den Verwaltungsräten der Firmen. Bei den Gewerkschaften sehe ich diese Notwendigkeit nicht. Ich glaube vielmehr, dass die Bereitschaft gross ist, sich diesen Neuerungen zu stellen und habe auch persönlich nichts erlebt, was mich vom Gegenteil überzeugen würde. Wichtig ist, dass sich die Gewerkschaften dem Thema der Betreuung der Angehörigen, der sogenannten Care-Arbeit, annehmen. Diese muss gerechter verteilt und bei professioneller Ausübung auch entsprechend entlohnt werden.



Das Plakat von 1971 zeigt, wie wenig eigenständiges Denken den Frauen zugetraut wurde.

**Was war die erste Abstimmung, an der du teilgenommen hast?**

An die genaue Abstimmung kann ich mich nicht erinnern. Als das Stimmrecht in Basel eingeführt wurde, bin gerade nach Luzern gezogen. Während meiner Zeit in Luzern wurde mir bewusst, wie wichtig das offene politische Klima ist. 1968 bin ich dann nach Basel zurückgekehrt. Und ich erinnere mich, dass ich sofort nach meiner Rückkehr politisch aktiv wurde, denn ich habe dem Arzt nach der Geburt eines meiner Kinder noch im Wochenbett einen Un-

er als Mann nicht gewählt worden sei, ich als so junge Frau hingegen schon. Solche Erlebnisse hatte ich jedoch nicht viele.

**Du bist auch selbst schon lange Gewerkschaftsmitglied. Was war der Grund für deinen Eintritt und dein Engagement?**

Die politische Mitarbeit: Es gibt so viel zu verbessern und allein kann man nichts machen. Ich wurde damals Mitglied des VHTL und war gleichzeitig aber auch Geschäftsinhaberin eines Buchladens, das war ein wenig speziell. Ich wurde



Beatrice Alder war Buchhändlerin, Zentralpräsidentin des VHTL, Grossrätin für SP und BastAI. Heute ist sie bei der IG RentnerInnen der Unia Nordwestschweiz aktiv. Bei der IG kann jedes Mitglied im Pensionsalter mitwirken (eine Meldung beim Regionalsekretariat reicht).

Herausgeberin work, Gewerkschaft Unia, Postfach 272, CH-3000 Bern 15 | In Zusammenarbeit mit Unia Region Nordwestschweiz, Rebgasse 1, CH-4005 Basel, nordwestschweiz@unia.ch | Redaktion Thomas Leuzinger, Beda Baumgartner | Gestaltungskonzept ivony ltd, CH-8008 Zürich Layout Bubenberg Druck- und Verlags-AG, CH-3007 Bern | Druck Tagblatt Print, CH-9015 St. Gallen



Die Gewerkschaft.  
Le Syndicat.  
Il Sindacato.

www.nordwestschweiz.unia.ch